

Sehr geehrte Gemeindevertreter:innen, lieber Kurt, geschätzte Zuseher:innen zu Hause,

Hinter uns liegt ein Jahr, an das wir uns alle noch lange erinnern werden. Wir werden unseren Kindern und Enkelkindern davon erzählen. Wir haben als Gemeinschaft Erfahrungen gemacht, die sich niemand herbeigewünscht hat.

Kein Bürgermeister rechnet damit, dass er eines Tages in einer Pandemie Verantwortung zu tragen hat. Keine Mitarbeiterin im Rathaus rechnet damit, dass sie eines Tages Nasenabstriche verwaltet. Kein Lehrer hat damit gerechnet, dass er wochenlangen Online-Unterricht abhalten wird. Keine Kellnerin hat damit gerechnet, dass das Wirtshaus über Monate gesperrt bleiben wird. Niemand hat damit gerechnet, dass man einmal vor dem Reichshofsaal in der Schlange anstehen wird, um sich unter Beobachtung Stäbchen in die Nase zu stecken. Für alle war es notwendig Neues, Ungeübtes, Lästiges zu tun. Ich zolle jedem und jeder meinen Respekt.

Viele sind gestresst. Mehr als es ihnen gut tut. Sie stehen unter Druck. Unter dem Druck der Verantwortung, unter wirtschaftlichem Druck, unter räumlichem Druck, unter dem Druck der Einsamkeit. „As sieönd alli diäwa siidi“, hat mir unlängst eine Nachbarin gesagt.

Vor gut einem Jahr hat man sich im Lichte der einbrechenden Einnahmen fraktionsübergreifend darüber verständigt, welche Vorhaben im Jahr 2020 umgesetzt werden und welche nicht. Wir mussten nicht lange verhandeln, wir waren uns recht einig wo unser gemeinsamer Fokus liegt. Wie ein Mantra hat man viele Jahre den Satz „**Investitionen in die Bildung sind prioritär zu behandeln**“, bei jedem Beschluss der mittelfristigen Finanzplanung vor sich hergetragen. In der Krise sind wir einhellig dazu gestanden. Es wurde in die Erweiterung vom Kindergarten Am Schlatt, in die Sanierung des Kindergartens Weiler und in die Vorarbeiten für den Bau des Campus Rotkreuz investiert.

Und natürlich haben wir uns weiterhin um die Infrastruktur für Wasserversorgung und die Abwasserentsorgung gekümmert. Nach den Tiefbauarbeiten konnte in der Grüt- und in der Sandstraße eine Fahrradstraße baulich realisiert werden. Die sogenannte Gemeindemilliarde des Bundes hat uns 2020 durchaus geholfen. Dennoch haben auch uns die Mindereinnahmen getroffen. Natürlich ist es schmerzhaft, wenn Kommunalsteuer und Ertragsanteile ausbleiben. Trotzdem ist Jammer nicht angebracht. Lustenau hat Reserven – oder wie unser Bürgermeister gerne sagt „einen breiten Hinterrücken“, Lustenau kann weiterhin investieren, Lustenau steht finanziell solide da und steht nicht – wie andere Kommunen – mit dem Rücken zur Wand.

Das gibt uns die Möglichkeit, die Lehren aus dem vergangenen Jahr zu ziehen und Taten für die Zukunft zu setzen.

Sätze wie „Was bin ich froh, dass wir einen eigenen **Garten** haben, wir hätten uns sonst schon lange gegenseitig (ich ersetze das Wort, das sie wirklich gesagt haben durch „wir wären uns in die Haare geraten“)“, habe ich in den vergangenen Lockdowns von vielen Eltern gehört. Die Hälfte der Lustenauerinnen und Lustenauer hat keinen eigenen Garten. Sie ist auf **öffentliche Räume** angewiesen. Diese Hälfte ist nicht repräsentativ in der Gemeindevertretung vertreten.

Nie ist **Naherholung** so sehr im Fokus gestanden wie im vergangenen Jahr. Viele haben das Ried, den Alten Rhein, die zahlreichen Wäogli neu schätzen gelernt. Das Fahrrad hat einen nie dagewesenen Boom erfahren – derart leergekaufte Fahrradgeschäfte hat niemand von uns für möglich gehalten.

Die Leute sind spazieren gegangen, etwas was man in Lustenau innerorts – wenn man nicht gerade einen Kinderwagen oder einen Rollstuhl vor sich herschiebt - bisher eher nicht gemacht hat. Und vielen sind dabei Sachen aufgefallen, die man beim Vorbeifahren mit dem Auto so gar nicht wahrnimmt. **Lustenau verändert sich**. Es wird an ganz vielen Orten gebaut. Mancherorts durchaus ansprechend und visionär, mancherorts jedoch – ja, eh – die Geschmäcker sind verschieden - brachial und ohne Gespür.

Ich habe das Gefühl, dass wir uns als Gemeindevertretung diesem **Wandel** viel deutlicher widmen sollten. Dass sich Lustenau verändert, dass es dichter wird, dass wir mehr werden, dass es urbaner wird – das sind Fakten, **die lassen sich nicht aufhalten. Sie lassen sich aber gestalten**. Ja, das ist teilweise neues Terrain, aber es formt das Leben in unserem Ort für lange Zeit.

So ist es nicht trivial, wo die neue Brücke über den Rhein nach Au stehen wird. Ihr Standort beeinflusst das Leben in Lustenau die nächsten 50 Jahre.

Es ist auch nicht trivial, ob wir es zulassen, dass wir durch eine Autobahn vom Ried abgetrennt werden und in der Hoffnung auf Entlastung in Wahrheit mit einer deutlichen Mehrbelastung an Verkehr eingedeckt werden.

Wenn man als Gemeinde wirtschaftlich erfolgreich bleiben will, muss man nicht nur attraktiv für Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen sein, sondern auch ein attraktives Umfeld für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen bieten, das wird im Nachklang von Corona noch deutlicher werden.

War früher das höchste Gehalt, ein Haus, ein Auto ausschlaggebend, so verändert sich das. Fachkräfte sind mobil und wählerisch. Sie wollen Lebensqualität und die beste Bildung für die Kinder.

Chancenreichster Lebensraum für Kinder sein zu wollen, darf nicht zu einer Worthülse verkommen, das muss in jeder Hinsicht mit Leben erfüllt sein. Wir sind gut beraten uns vor jeder politischen Entscheidung die Frage zu stellen, welche Auswirkung diese auf den Chancenreichtum unserer Kinder hat.

Wir haben heute zwei Anträge auf der Tagesordnung, die direkten Einfluss auf die **Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen** haben.

Das ist zum einen die **Spielplatzverordnung**, in der die Regeln für Spielplätze, Parks und den Jugendplatz erweitert werden sollen.

Der zweite Antrag ist der Antrag meiner Fraktion auf **Schaffung von Pop-up-Freiräumen**. Ich denke, wir alle sind uns einig in der Analyse, dass das vergangene Jahr kein einfaches für die Kinder und Jugendlichen war. Viele ihrer Bedürfnisse sind – so wie auch bei anderen Gruppen der Bevölkerung – zu kurz gekommen. Während alle impfwilligen Erwachsenen bereits geimpft sind oder einen Termin in Aussicht haben, sieht das für die Kinder noch nicht so aus. Sie sind jetzt die besonders vulnerable Gruppe, die es in den nächsten Monaten zu

schützen gilt. Von den 24.000 Lustenauer und Lustenauerinnen sind 4000 Kinder und Jugendliche zwischen 0 und 15 Jahren.

Kinder und Jugendliche in Lustenau haben zu wenig Platz zur Verfügung: Schon vor der Pandemie wies das Spielraumkonzept der Gemeinde – also das Konzept, in dem festgelegt wird, wie viel Räume für Kinder und Jugendliche - Spielplätze, Jugend-/Skaterplätze brauchen– ein Defizit von 28.400m² auf. 28.400 m². Um sich das vorstellen zu können: Das ist eine Fläche wie 15 x der Spielplatz Moosbach.

Ja, ich weiß, es wurden zwischenzeitlich da und dort gute, nein sehr gute Verbesserungen gemacht. Man denke an das Spielplätzli im Rheindorf oder die Schulplätze VS Kirchdorf und Rheindorf. An allen 3 genannten Orten wurde die Qualität verbessert. Zweifelsohne ist das ein Erfolg. Aber in Fläche gerechnet ist das Defizit größer geworden, bei gleichzeitigem Wachstum der Bevölkerung.

Das Spielraumkonzept zeigt genau auf, wo Spielräume fehlen, es zeigt auf welche Qualitäten gefordert sind.

Ich zeichne 3 Phasen auf.

Das Ziel, Chancenreichster Ort für Kinder zu sein, ist unser Langfristziel.

Das Spielraumkonzept liefert im Bereich der Spielräume – denn für das Langfristziel gibt es natürlich zahlreiche Unterziele – den Handlungsrahmen bis 2025 und damit das Mittelfristige Ziel.

Daneben gibt es die Kurzfristigen Ziele. Sie bieten Handlungsspielräume, um auf aktuelles zu reagieren. Auf Nutzungsdruck, auf die Jahreszeit, auf Einschränkungen durch rote Zonen, etc.

Sie bieten auch Handlungsspielräume für Temporäre Lösungen und Versuche – Rankweil zeigt es gerade mit einem Pumptrack – für 1 Woche vor. Das W*ort wird im Sommer den einen oder anderen Ort im Rahmen des Sommerprogrammes ungewohnt bespielen. In Schwarzenberg haben ein paar engagierte Eltern 4 Baumstämme für einen Sandkasten zusammengeschaubt und damit einen zusätzlichen öffentlichen Spielraum für ihre Kinder geschaffen. Und, ich weiß schon, das mag man nicht so gerne, aber eigentlich wäre hier auch Raum für das Ausprobieren.

Lilli Lička, eine hier nicht allen ganz unbekannt Professorin für Landschaftsplanung schreibt „Im Freiraum drückt sich die Verfasstheit der Gesellschaft aus. Hier wird deutlich, wie miteinander umgegangen wird. Spielregeln, geschriebene und ungeschriebene Gesetze bestimmen unser Verhalten. Im Freiraum drückt sich Kultur aus. Urbane Freiräume sehen so aus, wie es die Planungskultur, die Gestaltungskultur, die politische Kultur vorgeben. Im Freiraum drückt sich ökonomische Wertigkeit aus. Größe und Zuschnitt lassen erkennen, welche Bedeutung der Erholung, dem Lebensraum, dem Menschen beigemessen wird.“

Ich habe eingangs meine Nachbarin mit den Worten „As sieönd alli diäwa siidi“ zitiert. Und ich zitiere noch einmal Lilli Lička. „Im Freiraum drückt sich die Verfasstheit der Gesellschaft aus.“

Nun – was sagen die öffentlichen Plätze in Lustenau – oder das Fehlen dieser – über den Zustand, die emotionale Verfassung unserer Gesellschaft aus? Was sagt es über unsere

Gesellschaft aus, wenn wir über Verbote auf Spielplätzen diskutieren, statt den Kindern den Spielraum zu geben, den sie brauchen?

Ich glaube, die Kinder und Jugendlichen haben es nicht verdient, dass sie – kaum, dass das Aufatmen für die Erwachsenen beginnt - mit zusätzlichen Verboten belegt werden.

Vor der Pandemie hat Lustenau viel in Kinderbeteiligung, in Philosophieren mit Kindern, in Kindercafés, investiert. Der Bürgermeister selbst hat mich und andere von der Utopie begeistert, dass Erwachsene Kindern ihre Aufmerksamkeit schenken und ihre Talente mit ihnen teilen, gemeinsam haben wir uns um Dritte Orte – das sind die Räume jenseits von zu Hause und Arbeit oder Schule - gekümmert. Da war Aufbruch, Engagement und Großzügigkeit.

Nach den Wahlen, nach diesem Jahr der Pandemie hat sich einiges verschoben.

Das vergangene Jahr hat auch die Gemeindevertretung bunter und vielfältiger denn je gemacht. Mit den Neos und der Hak sind zwei neue Fraktionen in das Gemeindeparlament eingezogen, die mitgestalten, die mitreden wollen. Das ist für die Demokratie in unserem Ort ein Gewinn, denn bei aller Vielfalt in dieser Gemeindevertretung haben wir doch ein gemeinsames Ziel, das uns am Ende wieder eint. Wir alle wollen Lustenau gestalten und in eine gute, lebenswerte Zukunft lenken. Allen, die an diesem Ziel mitwirken, egal ob in der Gemeindevertretung, im Rathaus, in den Betrieben, in den Vereinen, in den Familien sei an dieser Stelle Danke gesagt.

Die Coronapandemie scheinen wir mit vereinten Kräften in den Griff zu bekommen, für die viel größere Herausforderung, den Klimawandel, kann man das leider nicht verkünden. Eine Impfung wird es hier nicht richten. Gegen ihn wird nur Handeln auf allen Ebenen helfen. Da sind wir alle – und damit meine ich wirklich jeden und jede gefragt.

Vor uns liegen jeden Tag neue Möglichkeiten. Nutzen wir sie!